

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 59=79 (1913)

**Heft:** 38

**Artikel:** System

**Autor:** A.W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-30501>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

**Nr. 38**

Basel, 20. September

**1913**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwabe & Co.**, Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

**Inhalt:** System. — Ueberzählige Offiziere. — Zur Ausrüstung unserer Infanterie. — Auf was es ankommt. — Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes. — Ausland: Italien: Große Kavallerie-übungen. — England: Herbstübungen in Irland. — Verschiedenes: Verbesserungen am Maxim-Maschinengewehr.

Dieser Nummer liegt bei:

Prospekt der Milchgesellschaft in Cham, betr.  
Condensierte Milch in Tuben.

## System.

Durch die Militär-Organisation von 1907 und die durch dieses Gesetz notwendig gewordenen Verordnungen über Obliegenheiten und Dienstkreis der Truppenführer, ist der Einfluß, den die Truppenoffiziere auf die Ausbildung unserer Armee im allgemeinen auszuüben haben, von grundlegender großer Bedeutung geworden. Damit ist auch das Verhältnis des Instruktors zum Truppenoffizier ein ganz anderes, vor allem ein viel innigeres geworden, als das früher der Fall gewesen ist. Früher war der Instruktor der alleine Ausbildende und auch im Wiederholungskurs war ihm die Pflicht überbunden, darüber zu wachen, daß die durch die Instruktoren gelehrteten Ansichten, die militärischen Reglemente, Anleitungen und Verordnungen etc. durch die Truppenoffiziere richtig befolgt und angewendet wurden. Es war keine Uebung vom kleinsten bis zum größten Verbande denkbar, ohne das Beisein des strengen und wachsamen Auges des Instruktors. Der Truppenoffizier hatte nichts anderes zu tun, als die Waffe, die ihm vom Instruktor vorbereitet worden war, zu verwenden; wie diese scharf gemacht worden ist, ging ihn nichts an; das war ganz alleine Sache und Aufgabe des Instruktors.

Wie ganz anders liegen die Verhältnisse heute! Schon mehrere Jahre vor unserem neuen Gesetz mußte der Instruktor immer mehr und mehr in den bescheidenen Hintergrund treten; es wuchs das Selbstvertrauen der Truppenoffiziere und damit die Kriegsbrauchbarkeit der Armee. Durch die neuesten Bestimmungen von Gesetz und Verordnungen endlich werden den Truppenführern nicht nur die Führung und Ausbildung im Wiederholungskurs anvertraut, sondern es wird ihnen auch das Recht und damit die Pflicht übertragen, die Ausbildung in Rekruten- und Kader-Schulen zu besichtigen. Dadurch wird naturgemäß das Denken und Handeln des Instruktors, der in diesen Schulen heute, genau wie früher der verantwortliche Ausbildende ist, nicht unwesentlich beeinflußt.

Er muß den Wünschen und Ansichten des Besichtigenden, der dann auch sein Vorgesetzter ist, Rechnung tragen. Sollen beide Teile zum Wohle der Armee arbeiten, so müssen Instruktor sowohl wie inspizierender Truppenoffizier vom selben Wunsche beseelt sein. Der eine darf nicht anders ausbilden, andere Grundsätze befolgen, wie der andere. *Beide müssen sich kennen.* Die maßgebenden Ansichten sind diejenigen des Höheren; in unserem Falle also diejenigen des Truppenkommandanten. Der Truppenkommandant hat also bei der Heranbildung des Ersatzes an Mannschaft sowohl wie Kader, seinen persönlichen Einfluß auszuüben; er bildet sich somit seinen Ersatz selber aus. Das sollte ganz naturgemäß dazu führen, daß in Ausbildungsschulen sowohl Mannschaft wie Kader, den Ersatz für denselben Truppenkörper bilden. Es sollte vermieden werden, daß in Schulen, die der Ausbildung eines Truppenkörpers dienen, Kaders irgend eines andern mit ausgebildet werden. Es muß erreicht werden, daß dem angehenden Einheitskommandanten in den Rekrutenschulen eine Ausbildung zukommt, die den Ansichten und dem Geist seines späteren Vorgesetzten entspricht. So nur kann er voll Eifer und im Vertrauen auf sein Können seine Einheit führen und weiter ausbilden. Er weiß, was verlangt wird, und sein Vorgesetzter weiß, was er kann.

Wie bitter enttäuscht muß dagegen derjenige sein, der, von anderen Instruktoren und in etwas anderen Ansichten, auch wenn nur wenig Verschiedenheit vorhanden ist, ausgebildet wurde, gleich wie der erstere das frisch Gelernte froh und munter anwenden will, dabei aber erkennen muß, daß hier in seinem Truppenkörper dies und jenes mißfällt und anderes verlangt wird. Je nach Charakter und Art seines neuen Vorgesetzten und seiner selbst läßt er sich einschüchtern; er verliert die Lust zum selbständigen Handeln, wird unsicher und daher nie mehr ein guter Offizier, oder aber es entsteht zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ein unersprießliches Verhältnis. Derartig mißliche Verhältnisse, die vielfach die Ursache von Unsicherheit und mangelndem Selbstvertrauen sind, stellen sich nicht nur bei Offizieren, sondern auch bei Unteroffizieren und Soldaten

ein; sie zeigen sich in der gesamten Truppe und sind eine der Hauptursachen der mangelnden Autorität und der mangelnden Sicherheit, die wir bei allen Graden häufig noch finden.

Wohl gibt es selbständige NATUREN von festem Charakter, die aus verschiedenen Ansichten heraus das erkennen und nützlich anwenden, was sie für zweckmäßig halten. Diese brauchen aber nicht speziell berücksichtigt zu werden. Sie finden sich immer wieder zurecht und sind nicht so zahlreich wie die andern. Wir müssen für die Ausbildung aller nicht so von der Natur besonders bedachten alles das tun, was sowohl den Ausbildenden, wie den Auszubildenden die Arbeit erleichtert, so daß das, was von einer tüchtigen Armee verlangt werden muß, auch erreicht werden kann.

Gewisse Verschiedenheiten in der Ausbildung sind nicht zu vermeiden, es liegt das in der menschlichen Natur begründet. Es sind derartige Verschiedenheiten innerhalb gewisser Grenzen auch nicht schädlich; es müssen sich solche zeigen bei Leuten, die sich vor Verantwortung nicht scheuen; den Lernenden aber dürfen sie nicht verwirren und unsicher machen. Das läßt sich leicht vermeiden, wenn der Lernende nicht dieselbe Sache einmal so und einmal anders lernen muß. Es geht nicht an, daß in unsren kurzen Wiederholungskursen und bei dem häufigen Wechsel von Truppe und Vorgesetzten diese sich immer wieder erst vollständig neu kennen lernen müssen. Wir müssen nach einem Mittel suchen, das uns die Möglichkeit gibt, Truppe und Vorgesetzte zu einander zu bringen, die sich schon von den Ausbildungsschulen her kennen. Dieses uns die Arbeit so sehr erleichternde Mittel ist so einfach und leicht durchführbar, daß es kaum zu verstehen ist, daß es nicht längst überall angewendet wird und daß nicht bei allen Waffen alle andern Rücksichten längst zurücktreten mußten, um dieses durchführen zu können.

Während längerer Zeit müßten die Ersatzmannschaften und die Ersatz-Kader derselben Einheit durch denselben Instruktor ausgebildet werden. Der junge Offizier muß unter denselben Instruktor seine Ausbildung als Rekrut, als Unteroffizier und als Offizier durchgemacht haben; sein zukünftiger Einheits- und Bataillonskommandant muß durch denselben Schulkommandanten für seinen neuen Grad vorbereitet worden sein. So lernen sich auch schon in der Ausbildungszeit Vorgesetzter und Untergebener kennen; so entsteht jene systematische Ausbildung, ohne die der alles zusammenhaltende, unerlässliche Kitt, der in keiner Einheit fehlen darf, nicht denkbar ist. Es entsteht Kontinuität und Gleichmäßigkeit und damit Sicherheit aller Grade. So alleine können die Instruktoren das Resultat ihrer Arbeit erkennen, so alleine können diese für die Ausbildung verantwortlich gemacht werden. Instruktor und Truppenoffizier arbeiten gemeinsam, sie lernen sich kennen und verstehen.

Teilweise ist der Wert eines solchen Systems heute schon erkannt und teilweise wird auch entsprechend gehandelt. Vielfach wird die Bedeutung eines solchen aber noch nicht genügend gewürdigt, es werden ausbildende Instruktoren und auszubildende Truppe und Kader ohne jede begründete Ursache oder aus Gründen, die nicht mitsprechen sollten, vielleicht auch planlos zusammengekuppelt,

ohne daß sie je vorher zusammengearbeitet hatten. Die Gleichförmigkeit in der Ausbildung der ganzen Armee darf nicht dadurch gesucht werden, daß die Instruktoren bald da und bald dort, bald diese und bald jene Truppe auszubilden haben. Dafür haben die gedruckten Vorschriften und die höchsten Führer zu sorgen.

Daß das hier geschilderte System heute noch nicht bei allen Waffen vollkommen und ohne Schwierigkeiten durchführbar ist, muß wohl zugegeben werden. Ist aber der Wert eines solchen erkannt, so können auch die Mittel zur Durchführung leicht gefunden werden.

A. W.

### Ueberzählige Offiziere.

In No. 37 der Allg. Schweiz. Militärzeitung wird in einem Artikel die Verwendung der überzähligen Offiziere behandelt, und dabei die prinzipielle Frage aufgeworfen, ob die ältern oder die jüngern Herren als Ueberzählige zu verwenden seien. Der Schreiber dieser Zeilen glaubt nun aber, daß in diesem Falle nicht das Alter, sondern die Tüchtigkeit ausschlaggebend sein sollte. Verwenden wir tüchtige Leute als Ueberzählige, lassen wir dieselben als solche in weitere Kreise blicken und es wird unausbleiblich sein, daß dadurch ihre Dienstfreude noch mehr sich heben wird. Vergegenwärtigen wir uns, wer heute „überzählig“ ist oder gemacht wird, so kommen wir zu einem betrübenden Schluß. In neun von zehn Fällen schiebt der Einheitskommandant diejenigen Offiziere ab, die entweder an Tüchtigkeit nicht das Verlangte leisten, oder die aus irgend einem andern Grunde unbeliebt sind. Darin liegt ein großer Fehler. Der betreffende Abgeschobene weiß ganz gut, daß er nicht seiner Tüchtigkeit wegen „kalt gestellt“ wird, denn kalt stellen heißt oft das gleiche wie überzählig sein. Die Einheit, die zu wenig Offiziere hat und einen Ueberzähligen zugeteilt bekommt, weiß auch, daß der „Neue“ jedenfalls nicht der beste seiner Einheit war. Darunter leidet die Autorität des betreffenden Vorgesetzten unbedingt.

Sind nun aber unter diesen Ueberzähligen Offiziere, die wohl viel guten Willen haben, aber trotzdem ihre Stellung noch nicht vollkommen ausfüllen können, so werden dieselben durch ihre Verwendung als Ueberzählige entschieden sich sehr zurückgesetzt fühlen. Der gute Wille, der noch vieles hätte gutmachen können, macht einer Wurstigkeit Platz und aus den Ueberzähligen werden „Landwehrkandidaten“.

Anstatt eben diese Leute an ihrer Stelle zu behalten, wo sie fortwährend durch den betreffenden Kommandanten, der ihre Eigenschaften kennt, belehrt werden können, werden dieselben herumgeschoben und alles ist froh, wenn der Zugeteilte wieder verschwindet.

Scheiden wir die tüchtigsten aus, so wird der Kommandant, dem sie zugeteilt werden, Freude empfinden und in dem Bestreben, mit seiner Einheit das Beste zu leisten, wird er auch seinem neuen Kameraden dementsprechende Arbeit zuweisen. Wir erinnern nur an die „Schieß-Wiederholungskurse“. Hier können tüchtige Offiziere ganz außerordentlich viel leisten, wenn ihnen die Ausbildung der schwachen Schützen zugewiesen wird.

In vielen Einheiten ist auch die Zahl der Unteroffiziere eine zu große. Unteroffiziere, die nichts